

V C
3524



h.

1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt



Fürstliche Lob-Rede

Von des grossen Sachsens hohem und geruhigem Alter
Zu angedencken des Neun- und Sechzig-Jährigen Geburths-Tags
Des Durchleuchtigsten und Hochgebornen Fürstens und Herrns

Herrns

Johann-Georgens /

Hertzogens zu Sachsen / Jülich Cleve und

Berg / des Heiligen Römischen Reichs Erb-Marschallens und Chur-

Fürstens / Landgraffens in Thüringen / Burg-Graffen zu Weissen / auch Ober-

und Nieder-Lausitz / Burg-Graffen zu Magdeburg / Graffen zu der

Marck und Ravensberg / Herrns zum Ravenstein / Seines Gnä-

digsten Chur-Fürstens und Herrns /

Den Sechsten Martzii vor Mittag umb Zehn Uhr

In Grossen Fürsten-Collegio

Wey Ansehnlicher grosser Menge und statlicher Versam-

lung der Vornehmsten Wit-Blider und Universitäts Verwandten allhier zu

Leipzig / aus Unterthänigster Pflicht und schuldigster Unterthänigkeit

gehalten von

Daniel Heinrichen / der Heiligen Schrift

Doctore und Professore Publico daselbst.

Im Jahr M. DC. LXXX.

Leipzig / Gedruckt bey VIRINO Bauchen.

1692 = do I. Wilhelmus

Von der großen Wichtigkeit der Wissenschaften
zu den Tugenden des Menschen zu handeln
und die Vernunft zu erhellung zu bringen

an

Seiner Majestätlichen
Hoheit

der Königin zu Sachsen

in Dresden
zu dem Ende
dass die Wissenschaften
in der Provinz Sachsen
zu den Tugenden des Menschen
zu handeln und die Vernunft
zu erhellung zu bringen

der Königin zu Sachsen
in Dresden
zu dem Ende
dass die Wissenschaften
in der Provinz Sachsen
zu den Tugenden des Menschen
zu handeln und die Vernunft
zu erhellung zu bringen

der Königin zu Sachsen
in Dresden
zu dem Ende
dass die Wissenschaften
in der Provinz Sachsen
zu den Tugenden des Menschen
zu handeln und die Vernunft
zu erhellung zu bringen

Druck und Verleger
in Leipzig

Verlag des Verlegers
in Leipzig





MAGNIFICE RECTOR.

Hoch = und Wohl = gebohrne / Groß =
und vor = Achtbare / Hoch = und = Wol = gelehrte / Inson =
ders Großgünstige Hoch = geehrte Herren.



Als wir uns für dieses mahl allhier bey sam =
men befinden / solches erheisset nicht nur allein
GOTTes Wille und austrücklicher Befehl / wie
auch unsere gegen unsern gnädigsten Herrn unter =
thänigste Schuldigkeit und schuldigste Untertän =
nigkeit / sondern es erfordert auch unsere eigene
Wohlfahrt selbst.

Wenn bey des Valentiniani Tod jederman
dafür gehalten / daß nicht er / der Keyser / sondern
seine selbst = eigene Wohlfahrt dahin gefallen; wird auch uns dieser heutige
Gebuhrts = Tag / nicht als unsers Landes = Fürstens / sondern als der Ge =
buhrts = Tag unserer selbst / als der Gebuhrts = Tag / unsrer eignen Wol =
fahrt erfreulich seyn.

Dieses Hauß mag wol glücklich genennet werden / in welchem ein
so gutes Schild und Reichen / ich sage ein graues Haupt / ist anzutreffen.
Glücklich mag wol genennet werden ein Stam und ganz Geschlecht /
welches wegen seiner grauen Vorfahren Erfahrungheit und hohem Ver =
stande fürgezogen und geehret wird. Glücklich ist auch dieses Land und
Völkerschafft / dessen Reglement und Obsicht allgemeinen Wesens den
Älten anbefohlen und untergeben worden; aber glücklich und überglück =
selig sind zuschätzen wir / die wir unter so eines Gütigen und Frommen /
Älten erlebten Landes = Fürsten Schutz und Schirme wohnen und gesi =
chert leben können.

Daß dieses Alter / welches nicht von grauen Haaren / wol aber von
wolverhalten erblichen / und unter einem dicken Schnee / so zu sagen / ganz
begraben lieget / in Ehren zuhalten sey / hat Ambrosius / dessen Reden wie
Ambrosiner geflossen / vorweilen zusagen pflegen.

Das Alter des Verstandes ist ein ehrliches Alter / dessen reife und
erwachsene Früchte durch allerhand fleißig wiederholte Rathschläge und
behudsame Wercke stattlich sich herfür thun und herausser brechen; Denn
was ist das Alter hohes Alters anders als ein ehrbarer und unbesleckter
Wandel / ein ehrbares und unbeslecktes Leben / welches sich nicht auff Mo =
nath Tag und Jahre / sondern auff lange zeiten hinaus erstreckt / dessen
Jahre ohne auffhören und dessen Alter ohne abnehmen sich befindet.

Ihre Ehrstl. Durchl. sind es eben / derer hohes und Fürstliches
Haupt / also bald von erstem Hause der wiegen an ehe von Verdiensten /
als grauen Haaren / bereiffet worden / und derer hoherwachsene gemüths =
Früchte in so hoch = Fürstlichen Sinnen uff Beginnen durch den weite Raum
der weiten Erde hindurch gebrochen. Wo eine Vollkommene und hohe

Zugend ist / da ist auch ein Volkommenes und hohes Alter. Ih. Fürst I.
Durchl. seind gewesen / nicht ein Fürst vieler Jahre / sondern ein erwählter
Churfürst vieler Jahre / un / wie jener Bischoff zu Menläd / Keyser Valenti-
nianerwā angeredet / ein alter Zugedhaffter Herr / welcher aus sich selbst er-
wiesen / daß / was vielmalß sonst von ander Leuten durch saurē Schweiß
und Fleiß zu wege gebracht und erlanget werden müsse / hohen Gemüthern
allbereit schon angebohren were. Mancher Grund und Boden / wie der vor
sich / bevor er noch unbepflüget und unbestellet lieget / seine Nutzbarkeit und
gute Art erweist; auch lieget gemeinlich in einem Fürstlichen Geblüt
ein Fürstliches Gemüt / bevor es noch darzu geschickt gemacht und aus-
gearbeitet wordē / verborgen. Denn dieser Feld-Herr un Krieger-Held ist es /
der seine edle Brust viele Anläuffen vieler Wiedertwärtigkeiten / auch in sei-
ner zarten Jugend / entgegen zusehē / keinen Scheu getragē / in ansehung Er-
dem in Gefahr-schwebendē / beängstigte und beträngten Vater-Lande als
ein heller Frewd- und Leit- Stern auffgangen und zustatten kommen. Die-
ser Fürst ist es / der das von den Wind und Wellen hin- und wieder gestoss-
ne Both Christlicher Kirche und des gemeinen Land- Wesens durch sonder-
liche herzhafftigkeit und höchstflugen Verstand zu unterschiedlichen mah-
len erhalten und wieder in vorigen Stand und Wesen eingesetzt. Dieser
Churfürst ist es / der Zepter und Krone den Reichs- Apffel auch Keysern /
der Land und Leute ihrem rechten Natürlichen Herrn / beyden aber den
edlen Frieden und Ruhe zugleich mit übergeben / befestiget und zugestellet.

Denn an diesem alten un verlebten Herrn richten sich wiederumb auff
die Gesetze die zimlich bißhero unter getrückt und zu boden gelegen. Durch
diesen Alten und verlebten Greiß kömpt das Recht wieder zu sich selbst /
der wahre Gottes-Dienst und rechte Religion thun sich wieder herfür /
und des Landes aures / vaußausges verfallenes Wesen gewinnet gleichsam
eine neue Gestalt an sich / und beginnet wieder starck zu werden und auff
frischen Beinen zu stehen.

Wenn Ihr euch demnach / meine Herren / in so stattlicher Anzahl
und ansehnlicher Menge allhier befindet / des grossen Sachsens hohes und
geruhiges Alter in aller Unterthänigkeit mit anzuhören / thut ihr / was
nicht nur Gottes Worte und der heiligen Schrifft / sondern auch den
Rechten der Natur gemess und zustimmig seyn möchte. Denn dieses auch
zu allen und jeden zeiten für Recht und billig angenommen worden / auch
so / daß auch die Heyden / die doch ohne Gott in vielen Göttern gelebet /
steiff und feste darüber gehalten haben / daß man grauen Häuptern / we-
gen ihres Alters alle Ehre anzuthun und zuerweisen schuldig und verbun-
den were. Daber der heilige Geist an den Feinden / als ein Graufames be-
ginnen / bestraffet / daß sie das Ansehen der Alten nicht beobachtet / wie er
seine Häupt-Gründe und Ursachen auch / warumb alle Rechte über einen
hauffen gefallen / und alle gute Satzungen zutrümmern gangen / daher ge-
nommen / weil nemlich sich die jungen über die alten / wie die niedrigen
über die hohen herfürtheten.

Wir wissen / daß sich Alexander aus Macedonien / welcher wegen sei-
ner hohen und große Thaten den Nahmen des Grossen überkommen / von
niemand als dem Apelle wollen abmahlen und von dem Lysippo nach-
rechen lassen; Denn er hielte dafür / daß es ihm zu schmälern seines ho-
hen Ansehens gereichen / und mehr schimpfflich als rühmlich seyn möchte /
wenn

wenn er sich der Erfahrenheit einer unerfahrenen Faust vertrauete und unterwürffig machte; Befende sich einer unter hir befindlichen und gegenwärtigen Herrn/ der allzu kaltes Verstandes wegen / urtheilen und meinen wolte / daß man keinen / zu entwerffung des grossen Sachsens hohen und geruhigem Alter nicht wol zulassen könnte / als so einen / der sich einig zu diesem Wercke würdig und geschickt befende / so würde es in Warheit kein anderer / als er der grosse Sachse selbstenn verrichten können; Denn wer Ihre Durchl. durch einen geringe und Schwache Feder fürstelet / stellet dero bloßen Schein und Schatten für / nicht sie / wie sie lebet; Denn daß sie lebe und immer lebe / stehen wir mit aller Untertänigkeit.

Wo demnach dem also / müste man für allen sehen / ob zu solchen Sachen entweder die Schwachen Alten / oder / die in ihren besten Jahren stenden / geschickter sich befenden. Diß ist zwar gewiß / was der aller verständigste zu seiner Zeit verständig ausgesprochen; Daß hoher Verstand keinmahl der Jugend ben gemessen werden könnte / sondern einig und allein den Alten für behalten werden müste; auch nicht allen / sondern denen / die sich ihrer Bescheidenheit gebrauchen / ihnen selbstenn gebiethen / und an Jahren des Gemüthes gestiegen und zugenommen.

Weil demnach / nach eben gleichen verständig und weisen Lehrers weiser Lehre / dieses Alter ehrlich / nicht das lange lebe oder viel Jahre habe / Klugheit unter den Menschen sey das rechte graue Haar / und unbeflecktes Lebe das rechte Alter; als habe ich mir vñ unsers alten vñ verlebten Landes Herrns / unsers alten und verlebten Landes Vaters / unsers Durchl. Hochgebohrnen und Gnädigsten Ebr Fürstens hohen und geruhigem Alter für dieses mahl zureden für genommen / nicht / daß ich solches nach Würde gnugsam heraus sagen wolte / sondern nur gegen meinen Gnädigsten Landes Vater meine schuldigste Untertänigkeit / mit welcher Ihr insgesamt verhaßtet / für ieder männiglich en darzuthun und zu erweisen; Bevor ich auch solches angehe / gelob ich hir mit / mich mögliches Fleisses dahin zubearbeitē / euch weder mit weit schweifender Langwirigkeit verdrüßlich zu seyn; noch mich mit allzugenaue fürze schwer und undeütlich zu machē. Wie es aber mit dem Gelde beschaffē / je weniger zusatz sich bey einer Münze befindet / je höher sie am Werthe steigt; so auch ist ein Rede umb desto wichtiger und Scharff-Sinniger / je mit wenigern und kürzern Worten viel Sachen können begriffen und eingeführet werden.

Hat / und empfindet jedes Alter seine eigene und sonderliche Beschwe- rungen / wie es seine eigene und sonderliche Ergötzlichkeiten hat und empfin- det; so wird ein recht- geführtes Alter / unserm bedüncken nach / für allen wol den Fürzug behalten / und eines Gottfürchtigen und Tugendhaftten Al- ten graues Haar mehr Ehrerbietung vñ vergnüchliche Ergöglichkeit / als alle wollüstige und liederliche Jugend zugewartē und einzuerndtē haben.

O du gelehrtes und geehrtes Alter aller Alter! O du gewünschtes! du niemals gescheüetes! Du recht- Glückseliges Alter! wer sich deiner schä- met und für dir scheuet / der ist nicht werth / daß er Alt werde / und wer sich über dich beschweret / nicht werth / daß er Alt worden. Nach dir hab ich im- mer zu ein Verlangen / für dir niemahls eine Scheu getragen. So viel mir möglich gewesen / bin ich dir freywillig entgegen gangen / und nach dem du dich / auff mein so fleißiges bitten / auff mein so inständiges ersuchen und an-

ten eingestellet / und fast bald zuzeitlich eingestellet / so empfangen und umbfang ich dich nun herzlich in meine Armen. O du Ueberwinder und Bezwiner böser und unreiner Gedancken! Du Zerstörer brünstiger und unziemlicher begierden! Daß ich / wie von schweren und harten fesseln befreyet / wieder frey und meine zu werden anfahe / dieses / nächst Gott / hab ich dir / dir du edles Alter / einig zu danken und anzurechnen. Solcher höflichen Wort und ganz Ehrerbietigen Redē hab ich euch / meine Herrē / alsobald zum Eingange nicht unbillich wieder erinnern wollen / als welcher das ehrliche Alter nicht nur beyde das alte und neue Testament würdig geachtet; sondern es hat auch eben dieselbigen ein grundgelehrter und statlicher Kopff unter den damaligē Weltgelehrten mit höchster Ehrerbietigkeit auffgefangen und zu Papiere bracht.

Wenn die Ebreer eines Altens gedencken wollen / gebrauchen sie sich so eines sonderlichen Wortes / welches nicht weniger einen alten / als weisen und verständigen Mann zugleich auffeinmahl bedeutet; Weil die Weißheit gemeinlich zwischen den grauen Haaren starck herfür zuschimmern pflege. Bey den Griechen war es / einem einen alten oder geehrten zubeissen / einthun; weil man die Alten zuehren schuldig und verbunden were.

Vorweilen ehrte man die Stirn und diese Haare / die aller weiß und grau und voller Runzeln ware.

Daher ist / wegen solcher alten Ehrwürdigen Verstande und Weißheit / von den Spartanern gesaget worden / daß sie die ersten gewesen / die ihre Versammlung den Rath / und ihre Rathsherrē die Eltesten genennet / denen es die Römer hernacher / nach vertreibung ihrer Könige / nachgethan. Auff eben dieses haben die Jüden auch / noch für jenen / gesehen / wenn sie die vornehmsten aus dem Volck erlesen / die den großen Rath beschloffen / welchen in Sienonitā alten und verlehnten Männern bestunde / und Eltesten genennet wurden / weil sie alle Streitigkeiten entscheiden und allen Sachen den Außschlag und letzten Außspruch geben und ertheilen mußten. Daher auch dieser herrliche Name in heiliger Schrift auff alle diejenigen / es mögen Menschen oder Engel seyn / gestammet / durch welche Gott was gutes und nützliches auszurichten gedencket.

Dieses Alter aber / wie die Schrift und tägliche erfahrung bezeugen / hat der allein weise Gott ohne Unterscheid ersehen / und nach eigenen gefallen ungleich abgemessen. Denn der / so der Brunnen-Quel des Lebens / hat das Leben der Menschen gemeinlich nach bewädniß der Zeit / nach Gelegenheit der erweiterung der Geschlechter / auch nach der Kirchen Zustand und Beschaffenheit bald verlängert / bald eingezogen.

Für dem Wasser der Sünd-Fluth zu Zeiten der ersten Welt / seind sehr wenig gewesen / die ihr Leben nicht auff neunhüder Jahr und wol drüber hinaus gestreckt hetten / aber keiner hat es bis auf tausend bringen können; welches gewiß nicht ohne sonderbahren Schluß des Himmels geschehen. Was es aber für ein Himmels-Schluß gewesen / stellen wir es mehr Gottes unerforschlichem Rath anheim / als daß wir uns vergebens darumb bekümmern und solches ergründen solten; wiewol am ähnlichsten scheint / Gott habe dardurch erweisen wollen / daß auch das aller höchste und euferste

erste Alter des Menschen/ gegen ihm zu rechnen/ sehr kurz/ nichtig und flüchtig were/ auch nicht einmahl die Zahl/ so für Gottes Augen in Betrachtung der Ewigkeit/ noch keinen Tag austrüge/ erfüllen könne.

Nach der Sünd-Fluth ist die fortpflanzung des Menschlichen Geschlechts/ so sich in dem Kasten bis auff acht Seelen/ oder vier baar Leute nur erhalten/ auff die Erz-Väter fortgepflanzt worden; und ob sie es denen in der ersten Welt damahls schon am Alter nicht haben gleich thun können/ haben sie es dennoch hoch/ und auff etliche hundert Jahr gebracht/ bis es endlich/ nach der wiederkunft der Kinder Israel aus dem Dienst-Hausse Egyptens/ gemach und gemach auff hundert kommen/ wie wol dieselben gar wenig/ derer sich die heilige Schrift noch erinnert/ erlebet;

Und ist kein zweiffel/ daß nicht auch mit den Zeiten das Alter der Menschen abgenommen/ auch sich schon zu Zeiten Königes Davids/ (nicht zu Zeiten Mosi/ weil er in dem Psalm/ den die Jüden sonderlich bemerken und Mosi zuschreiben/ damahls nicht so wol von seinē/ als gewärtigen und zukünftigen/ sonderlich von Davids Zeiten im Geiste geredet:) bis auff siebenzig Jahr und auff's höchste achtzig abgeschnitten; Und ob gleich dieses Lebens-Ziel bey vielen bis auff heute noch inne zustehen pfleget/ werdens doch die wenigsten erreichen. Daher man auch siehet/ daß die erfahrensten Natur-kündiger in diesen eines gewesen/ und hirinnen zusammen getroffen/ wenn sie heute zutage umb das sechs- und- funffzigste/ oder sechzigste Jahr der Mannheit Ende/ und den Anfang des Alters abgemercket; weil alsdenn die Kräfte sich mercklichen entziehen/ der ganze Leib sich abgezehret und erkaltet/ die Lebens-Geister verschwinden/ das Geblüthe bestehen bleibet/ und die natürliche Wärme uns entgehet und aufhöret.

Diß nennet wir den Anfang zum Alter; diß nennet wir ein geruhiges Alter/ wenn es nicht nur noch wol zu fusse/ hurtig und munter ist; sondern auch mit allerhand Tugenden/ am meisten aber mit Frömmigkeit und Gottesfurcht vermählet und verbunden.

Gar ein schlechtes und erbärmliches Alter ist dieses Alter/ welches sich nur mit der Rede vertheidiget/ und bloß sich mit der Zunge beschützet. Runzeln und graue Haare können auff den Stuz keinem kein Ansehen machen/ die endlichen und letzte ehre fruchte seind nur eines zuvor ehrbarn und wol geführten Lebensbelohnung.

Allhier möchte jemand einwenden und sagen: was ist das für ein schön geruhiges Alter/ darzu man mit solcher Mühe und verdruß seines ganzen Lebens gelanget? Solte man selbst nicht dem eusserlichen Scheine und allem ansehen nach also urtheilen und meinen/ daß ein geruhiges Alter in Wollebē/ Wölleren/ Vppigkeit/ fressen und sauffen auch großem Reichthumb und Gütern bestände? Wer in seinem Leben der Tugend Weg betreten/ der wird/ sicherlich in seinem Alter seyn Leben und wohl beschließen. Welches/ meine hochgeehrte Herren/ nicht meine/ sondern eines alten/ unter den Welt-Weisen fast berühmtesten/ auch von dem Constantinopolitanischen Bischoffe/ und vortrefflichem Kirchen-Lehrer/ Chrystomo/ selbst gemilligte und gebilligte Meinung ist.

Wie fein stehts / wen die grauen Häupter weise / und die Alten
flug / und die Herren Vernünfftig und fürsichtig seind. Das ist der Alten
Krone / wenn sie viel erfahren haben / und ihre Ehre ist / wenn sie Gott fürch-
ten. Zwenley sind / nach Syrachs Meinung / die die Alten gleichsam be-
krönen und beehren können; die durch viel erfahrenheit erlangte und über-
kommene Erfahrung / und denn auch / die darzugehörige Gottesfurcht /
ohne welche die Erfahrung zu unserm Verderben gereichen / und uns
mehr verführen und zum bösen verleiten solte. Denn so bald sich diese fin-
det / bringet sie dem Alter den ganzen Schmuck und eine Vollkommene
Zierath. Paulus auch / der fromme und geistliche Alte / so mehr als andere
erfahren / was in diesem alter etwan sich zubegeben und zuzutragen pflege /
hat allen Christlichen alten zuentblethen lassen / und von ihnen haben wol-
len / daß sie nüchtern seyn / Ehrbar / Weisig / gesund im Glauben / in der Lie-
be / in der Gedult.

Alß Alexander aus Macedonien / dessen in Eingange meldung ge-
schehen / Persien mit einem Krieges. Heer überzoge / ist eine gemeine sa-
gegangen / des Orpheus Bild habauff seinem Grabe bey dem Libethriner
Brunnen / so den Musen in Magnestien geweyhet worden / hefftig zu schwin-
gen angefangen. Wie wol nun zwar über diesem Wunder jederman er-
schrocken / und sich eines bösen und traurigen Ausgangs befahret; hat es
Aristander doch / der Wahrsager / dem Könige zu allem gutē gedeutet / auch
ihn nur gutes Muths zuseyn geheissen / und gesaget / daß es anders nichts
bedeute / als / daß seine Thaten so vielfältig und überschwenglich werden
würden / daß sie auszuschreiben und zuerzehlen den Poeten und gelehrten
grosse Mühe machen würden.

Daß es uns / meine Herren / nicht viel anders gehe / wir mögen unser
Durchl. und hochgebohrnen Chur. Fürsten und Herrne Fürstliche Tha-
ten durchsuchen / oder derer hohes Alter betrachten / giebt der Augen-
Schein.

Hier können sattfam zuthun finden die Geschicht- Schreiber; hier
können die Arzney- Bedienten gnungsam die Köpffe zerbrechen; hier kön-
nen die Rechts- gelehrten vollauff zuthun haben / und die Geistlichen dürf-
fen hier nicht feyren noch stille sitzen.

Unterschiedliche / gemeintiglich tapffere / und fast meistentheils geistliche
Thaten un Helden Thatē der Chur. Fürsten zu Sachse / als von Churf. Frie-
drich dem Ersten / dem Streitbarn dieses Nahmēs / Churf. Friedrichen
dem andern / dem gütigen / Churf. Ernst / dem frommen / Churf. Frie-
drich dem dritten / dem verständigen / Churf. Johann / dem Beständigen /
Churf. Johann- Friedrichen / dem Großmüthigen / Churf. Morizen /
dem Grossen / Churf. Augusten / dem frommen / Chur. Christian dem er-
sten / dem Weisen / Churf. Christian dem andern / wilden / haben nicht un-
billlich die Verfasser neuer Sachen mit höchster Ehrerbietigkeit auffge-
zeichnet und in aller Welt hefftig ausgebreitet.

Wie aber / unser allernädigster Herr diesen seinen Ruhm- denckli-
che Fürstl. Ehren Ahnen / Chur. Fürstlichen Vorfahren un Bluts verwan-
ten in seiner Chur und Regierung am Alter überlegen gewesen / so hat er
sie auch an Tugend / derer sich nicht allein die Menschen / sondern der Him-
mel

selbsten zu verwundern hette / über treffen wollen. Denn in Ihrer Durchl.
so hohen Alter ist weder Leibes-schwachheit zu spüren; noch zu spüren / daß
das Gemütbe / so zu seinen Verrichtungen guten Vor, chub bedarff / und
des Leibs wol von nöthen hat / an seinem Theil von vorigen Kräfte das
geringste auff gegeben.

Hier haben nun die Arzneygeflissenen etwas bekommen / dar durch
sie ihre Fehler und Irthümer aus zubüssen und zu verbessern haben / auch
ins künftige behudfamer gehen zulerne / nicht mehr jedes Alters Anfang
ingemein umb des sechs- und- funffzigste und sechzigste Jahr anzulegen.
Zu hohen und himlischen Gemüthern / werden auch himlische / ich wolte
sagen / frische / gesunde und mehr als irrdische Leiber erfordert; denn die Ge-
stalt des Leibes ist ein Bildniß der Seele und ein entwurff der Gottes-
furcht / und welches des Theodosii Lob- Redner noch hinzugevorffen / rich-
te sich die Natur nach der Seele / und legte ihren Bau an nach der größe
der Gemüther / Den Tugend glenget mehr aus einem schönen Liebe. Die
Egyptischen Könige hielten es hoch und für noch so ein grosses Ehm / wenn
der als ein Liebhaber eines Waters / jener der Mutter / ein ander seines Ge-
schwisters ist ausgeschryen worden. Aber / was seind das für elende und
erbärmliche Ehren- Nahmen für eines Landes- Vater Titul / welches
nicht nur dieses in sich begreifen / sondern alle das / was die recht- gelehrten
für herrlich / ehrbar / billig / und dem Reiche wol- anständig halten.

Wie die Sonne wenn sie auff gehet zuvor einen Glanz von sich streu-
et / so die Spizen der Berge beimahlet und übergülde; so auch gehet Schön-
heit und Stärke in einem grossen starcken Leibe / als ein schöner- Glanz
und Morgen- Stern / eines nach- weit schönern und bald- folgenden Son-
nen- Lichtes einem herrlichen Gemütbe für. So bey unserm grossen Sach-
sen umb desto Herrlicher und Schöner ist / ja durch herrlicher und schönere
Tugendees sich herfür thun erweist / als da sind / nach nur gedachter für-
geschriebener Geistlicher Lehre / Wachsamkeit / Ehrbarkeit / Mäßigkeit /
reiner Glaube / Liebe und Gedult. Wie rein und lauter nun der Glaube /
als die Quelle und Ursprung aller Christlicher Tugendē / an ihm selbst; so
rein und lauter hat ihn auch dessen allezeit glücklichiger Beschirmer und
Bertheidiger als obald mit der ersten Mutter- Milch gleichsam in sich ge-
truncke / in der Jugend männlich verfochte / in der Mannheit reifflich fortgeflanz-
et / und in seinem hohen Alter nun auch bis an den letzten Lebens- Seuffzer
stet und unverrückt zubehalten zu unterschiedlichen mahlen frey- öffentlich
bekenet / wieder holet / auch mit einem hohen und theuren Eyde bekräftiget.

Weil Gott / als ein weiser Gott / die Kirche unter dem Gemeinen-
Wesen / und nicht das Gemeine- Wesen in der Kirche haben wollen / dar-
auff Opratus Milivitanus acht gehabt; hat er auch mit sonderbahrem
bedachte geordnet / daß die / die er zum Gemeinen- Wesen beruffen / und mit
sonderm Fleiß darzu erkohren und bestellet / mit für die Kirche Sorgen /
ihrer warten und warnehmen / auch dieselbe zuerweitern / zu beschützen und
zuerhalten es ihnen hefftig angelegen seyn lassen solten.

Daß auch die höchsten Häupter hoher Häupter im Reiche / so für an-
dern noch deswegen zuloben / dieses ihnen recht eiffrig für gesetzt / ist wol
zuglauben. Unter welchen Constantinus der grosse / und Carol ebenglei-

E

ches

Nahmens / unterschiedene Römische Keyser unterschiedener Zeiten / sich befunden; darunter jener / als er / nach bezwingung Licinii des grausamen Verfolgers / ungeschreit für jedermännlichen den wahren Christlichen Glauben angenommen / nicht nur Vergebung gethan / daß die heydnischen Greuel weggethan und abgeschafft / hingegen das reine und unverfälschte Wort Gottes wieder für gesucht und eingeführet werden möchte; sondern auch die Prediger und Kirchen Diener aus allen Orten und Enden zusammen beruffen / dieselben wieder in ihr Ampt eingesetzt / auch hin und wieder viel Kirchen und Schulen gestiftet / damit so die rechte Lehre erweitert und weit und breit bekand und ausgebreitet werden möchte.

Dieser auch / so bald er innen worden / daß an vielen Orten die Christliche Religion ganz verödet und verwildert / auch an Zwiespalt und allerhand zerrüttungen voriger Zeiten zugenommen / bloß darum / weil vorlängsten alle Wissenschaft und Freyenkünste zugrunde gangen; hat er unterschiedliche hohe Schulen wieder angebauet und mit viel Rechten und Keyserlichen Freyheiten beschencket; dem andere mehr hernacher mit gutem Vorsatz und Eiffer nicht weniger nach gefolget. Bis an dergleichen Orten solche verwüstung wieder eingerissen / daß / durch sonderbare Erleuchtung Gottes / andere Fürsten und Reichs-Stände / diesem Unheil wieder abzuhelffen zusammen thun / große Mühe und Unkosten aufwenden / und alle Macht zusammen nehmen müssen / bevor sie die Gemüther / durch Erneuerung guter Künste / Sitten und wahren Gottesdienst / wiederumb auff einen Weg bringen können.

Was nun beyden grossen Keysern in so hohen und wichtigen Verrichtunge die sie zu Wolfahrt der Kirche und derer Beschützung angewendet / aus dermassen angestanden und höchst rühmlichen gewesen / das kan von unserm Durwt. und Hochgebohrnen Fürsten und Lobwürdigen Vorsahren Christ-mildem Andencken / gleichfalls auch gesagt werden.

Diese Univerſitet alhier sol es bezeugen / so wegen wehrenden Zwiespalt der Böhmen und Deutschen / von Friedrich dem ersten / erwählten Chur Fürst zu Sachsen / so nicht genungsam zuverloben / von Prag nach Leipzig geleyet und verschrieben worden. Daß aber sie an Freyheiten zugenommen / auch sich unter so vielen und unzähllichen Anläuffen feindlicher Gewalt gesichert und erhalten / solches ist Chur Fürst Morizens / Chur Fürst Augustens / Chur Fürst Christianen des ersten / Chur Fürst Christiane des andern / und sonderlich unsers aller-glücklichsten Durchl. und Hochgebohrnen Chur Fürstens Mildigkeit und hohem Verstande / nechst Gott / einig zuzuschreiben; Denn weil sie unter allen Christlichen Chur Fürsten die beruffensten gewesen / als hat gleichfalls auch ihr Absehen dahin geziehet / daß sie am ersten / nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit zutrachten / für das meiste und vornehmste gehalten / weil sie wol wusten / daß diesen das andre alles zufallen würde.

Der heilige Ambrosius meldet von Keyser Theodosio / nicht ohne sonderbaren Ruhm / daß er auff seinem Todt-bette / als er izund sterben wollen / mehr umb die Kirche / als umb seine-eigene Wolfahrt bekümmert gewesen. Daß unser Gnädigster alter Herr niemals sterbe / sondern ewig leben möchte / dieses ist aller und jeder auch derer / die noch eine ehrliche Uder
und

und Christlichen Bluts-Tropffen im Gelbe haben / einiges wünschen und begehren. Daß sich aber dieser unser allernädigster Herr gegen Freyes Künste und Sprachen / am meisten aber gegen unsere Vniversität / nicht als ein Milder und Sanfftmüthiger Pfleg-Vater und Erhalter jederzeit erwiesen haben sollte / daran darff niemand zweiffeln / wie wol es ohne mich dieser istig-gehaltene Land-Tag mehr als zuviel bezeuget.

Keinem wird unter meinen Herren unwissend seyn / wes Gestalt im Jahr Christi 1517 / nun mehr für 136 Jahren Gott dem drey Fürsten zu Sachsen / als Chur Fürst Friedrichen / Johannem / und Johann Friedrichen zu Weymahr in der Christ-Nacht umb Mitternacht ein Bluth-rothes helles Creutz / als ein unfehlbares Zeichen / das in unmehr das seligmachende Wort-Gottes von den Anti-Christlichen greueln gereiniget und abgeseubert werden sollte / am freyen Himmel auffgesteckt / welche Bedeutung denn auch bald dar auff seinen gewünschten Ausgang gewonnen; denn der verfluchte Ablass-Kram eben in dem Jahre noch eingangen und umbgeworffen worden / und hat albereit die reine Lehre unter den Päpstlichen Finsternüssen herfür zuleuchten beginnet.

Weil nun Gott der Herr uns Menschen nichts höhers / nichts wichtigeres und fürtrefflicheres / als eben die reine Göttliche Lehre hat wiederfahren lassen können / so darff es gar nicht wunderns / wie sie unter so viel lustigen feinden und verfolgern / nur unsert wegen / hindurch und in aller Welt ausgebrochē / welches umb das 1530ste Jahr geschehen / da das wahre Bildniß Christlicher Religion / und all-gemeine Glauben-Bekändniß dem unüberwündlichsten Römischen Keyser / Caroln dem fünfften / aus Oesterreich von Chur Fürst Johann dem tapffern und müthigen Helde zu Augspurg auff dem Reich-Tage mit großer Herrschafftigkeit übergeben und in öffentlicher Reichs-Versammlung für gelesen worden.

Weil aber der wahre und seligmachende Glaube für sich und an ihm selbst viel zu feste gegründet / als daß er von den Winden aller Wiederwärtigkeit bezwungen und überwunden werden könnte / auch sich durch sich leicht beschützet und vertheidiget; hat er sich doch zu Chur Fürst Morigens Zeiten des grossen Bollends völlig heraus gethan / gleich / als der feste und unbewegliche Grund-Stein und starcke Pfeiler des ganzen Landes / der Passauische Vertrag ist auffgerichtet worden / zu dessen Ehren und sondern Augen dencken wir seinen Tag noch für dem Jahre / nicht sonder sonderbare innerliche Herzens-Freude / begangen haben.

Wie aber / meine Herren / keiner unter ihnen wird verneinen noch in Abrede seyn können / daß nicht dieses helle und mit der Finsterniß lang zu Feld gelegne Licht göttliches Worts zu drehen mahlen herfür brechen und mit seinem glanze alles erleuchten und überscheinen müssen; so auch ist der standhafften und ungeschälchten Liebe unsers Gnädigste Chur Fürstens gegen Gott und sein heiliges Wort zu schreiben / daß wir unter dero gnädigstem Schutz und Schirm drey Christlutherische und zu end-gelauffne Jubel-Feste bemercken / und dem Stifter solches seligmachenden Worts umb weitere Erhaltung desselben herzlich dafür loben und dancken können.

Sadus / ein berühmter Mann / hat aus den alten ein schön Lehr-Gedichte und Geschicht-Lehre von dem Erzvater Abraham / so wegen Gast-

freyheit jederzeit den Fürzug behalten/ auffgesetzt; Denn er kunde seine Bes-
hausung nicht für glücklich und gedüigen schätzen/wenner nicht einē Gast/
als einen Schutz und Vertheidigung derselben/ ihm alle Ehre und Freund-
schafft zu erweisen / auffgenommen. Einmahl / als er niemand bey sich
gehabt/ ist er ausgegangen zu sehen/ ob er vielleicht einen auff dem Feld finden
möchte; Ohngefähr ist er eines alten Mannes ansichtig worden/ so nicht
weniger von der Reise des Weges / als der weiten Reise seines Lebens er-
müdet / umb frische Luft und Kräfte zu schöpfen / unter einem Baume
gelegen. Diesen alten hatte er so bald nicht gesehen/ daß er ihn nicht albereit
in sein Haus geführet und ihm auff's möglichste alle Ehre angethan. Kurz
hernach / als Abraham Speise aufftragen lassen und mit seinen Kindern
und Gesinde für dem Tische getretten und gebethet / hat der Alte / ungeachtet
seines Wirthes höfflichkeit und gewöhnlichen Gottsfürchtigen Tisch-Ge-
bräuchen/ die Schüssel zur Hand genommen / und in dessen seinen Magen
wol gesättiget. Als solches sein Wirth gesehen hat er seinen Gast nicht mit
viel freundlichen Worten angelassen: Ey Vater/ Vater; das stehet von einē
alten Mannenicht fein/ sich zu Tische zu setzen / und nicht ein wenig erst zu
beten. Dar auff der alte wieder angewendet. Ich/ sagt er / bin ein Kohlen-
Bauer/ ich verstehe mich auff solche Gebräuche nicht / so haben mich auch meine
Eltern nicht darzugehalten. Ueber solches einfältigen Mannes unverständigen
Reden hat sich Abraham hefftig entrüstet / auch nach dem er gesehen daß seine
Gottes Furcht mit diesem groben und ungehobelten Bauers Manne nicht
übereinstimme/ hat er ihn gar bald hinder dem Tische fürgezogen / und als einen
Gottes-Verächter und Christen Feind zum Hause hinaus gejaget. Kaum
war dieses geschehen / erschien Gott dem Abraham / und sprach: Abraham/
Abraham; was sol das seyn? Stehet denn das fein/ was du ihunder gethan? dies-
jen alten Mann/ den du aus deinem Hause gestossen hab ich in die hundert Jahr/
und drüber/ das Leben und Unterhaltung geben/ wie wol es nicht angewendet/
viel weniger er es umb mich verdienet / und du wilst ihm auch nicht eine einzige
Mahlzeit gönnen / und kanst ihn nicht einen einzigen Augen-Blick vertragen.
Geschwinde ist der Abraham in sich gangen / seinen Gast von der Gassen
wieder hinein gezogen / ihm alles gutes gethan / auch ihm dermassen mit guten
Exempeln fürgegangen / daß sich dieser alte dermassen gebessert / daß er zu dem
wahren Christenthumb durch seinen Wirth endlichen bekehret worden. Wenn
ich von unserm gnädigsten und milden Hochbetagten alten Landes-Vater sagen
solte/ daß er dergleichen Werke der Christlichen Liebe gegen jederman / sie seyn
nun wol oder übel angewendet; daß Er der gleichen Wohlthaten / so wol gegen
durfftige/ als vertribene/ am meisten aber gegen alte/ schwache und verlebte Leu-
te nicht auch verüben solte / würde ich gewiß sagen müssen / daß sie nirgends wo
verübet würden. Denn die himlischen Einflüsse der Gestirne ergießen sich nicht
nur in die grossen Leiber und vollkommenen Haupt-Wercke der Welt / sondern
sie würckē auch in den aller verborgensten und kleinsten Geschöpfen; so auch ist es
nicht genung/ daß der schöne Leit-Stern unsers Vaterlands Keysern beyspringe
/ Fürsten auffhelfe und den seinen zu Nutz und Steuer komme; frembden/
nothleidenden / verjagten und unvermöghlichen wil Er ein Trost und Zuflucht
seyn.

Weil demnach diese hohe Königin nicht so schlecht und alleine auffgezogen

gen kömmt / sondern sich anderer Bey: Tugenden als ihver Mitgespieltin und
Auffwärterin gebraucher / was solte wol unser aller gelümpfflichster / unser aller
verständigster / unser aller wachsamster Alter: Herr anders gethan haben / als
daß Er in Wiederwärtigkeiten die Sauffmuth und Gedult / in ungewissen und
zweifelhaften Dingen den hohen Verstand / beyderseits aber die Aufsicht und
Wachsamkeit hat spüren lassen.

In Wahrheit / der Sachen seind so viel / daß es mir / sie alle zuberühren / wol
gar an Worten mangeln dürffte / zumahl / weil ich in solcher Weiterschweifigkeit
weder Ausgang noch Ende sehen und erblicken kan.

Daß nichts mühseligers / nichts beschwerlicher sey / als ein Keyser zu seyn /
hat Diocletianus bey dem Popisco vom Aurelian verstanden. So kömpt auch des
Persischen Monarchens Leib und Wohl: Spruch nicht gar uneben diesem bey:
daß keiner die Königliche Krone auffheben würde / wenn er wisse wie schwer und
sauer sie zutragen were. Auch Ihre Churf. Durchl. selbst / imfall es gleich als
man ansehen nach nicht anders scheinet / als ob gedachte Ihre Durchl. das Glück
selbst in der Hand haben / auch nach dero belieben lencken und wenden / und
beydes böses und gutes geben und austheilen könte; imfall man auch vermeinen
wölle / daß alles bloß bey ihr allein beruhete / alle in gesäpft in geruhliche zufrieden-
heit zusehen; so müssen sie doch frey heraus gestehē / daß in dieser weiten und breiten
Welt / (in welcher Oberherr und Gebiether sie seyn) nichts / als Elend / Jammer /
und Wiederwärtigkeit zufinden und anzutreffen sey.

Haben sich eines solchen Ihre Durchl. zubecklagen / was solten nicht andere thun /
wenn sie hier von Grund ihres Herzens beystimmen wolten? Carolus selbst
der fünffte Keyser dieses Nahmens / welchen unsere Zeiten für den glücklich-
sten unter vielen Keysern / so für vielen Seiten gelebet / gehalten /
hat die Erweiterung seines Reichs / alle seine Schlachten / alle seine Lor-
beer: Ket: er und Eichen: Kränze / alle seine herrlichen Einzüge und gewaltigen
Sieges: gepränge zu boden geworffen und in Tod verflucht / hingegen freywil-
lig gestandē / daß er in seiner Einsiedler: Clause mehr vergnüglichkeit in einē einzi-
gen Tage empfunden und gefunden / als in allen herrlichen Siegen seines ganzen
Lebens.

Damit wir aber der heiligen Schrifft nicht gar vergessen / wollen wir des
Salomons / des weisesten und mächtigsten unter allen Königen / bedüncken
darüber vernehmen / welcher / auffer daß er bey Gott dem H: Eren für andern
angesehen / und mit unsäglichen Reichthümern überschüttet ware / so gar / daß
er auch der entlegensten Inseln verborgenste Schätze gehoben / und fast alles
Silber und Gold aus den eussersten Enden der Erden zusammen getragen / un-
terrichtet er uns doch aus seinem Prediger satesamlich / daß nach langer Erfors-
chung weltlicher Wollüste und Ergeslichkeiten dieser Erden / die ihm sein Gott
reichlich und überflüssig wiederfahren lassen / er mehr nicht / als eitelkeit / Mühe /
Jammer und Trübsal seines Herzens gefunden.

Ob nun zwar das Regiment an ihm selbst ein beschwerlich Thü und schwe-
re Sache / haben doch unsers Durchl. und hochgebornen alten Landes: Vaters
schwere und langwierige Kriege Ihm das Regiment / darinnen es nicht wenig
vertiefft gewesen / noch viel saurer und schwerer gemacht. Wie wol er diesen
dreißig: Jährigen harten Stand zwar mit gedulcigen / doch freudigen und be-
herzten Gemüthe ausgestanden. Denn Obrigkeit muß fremdiges und beherstes
Gemüths

Gemüths seyn / und darff sich weder von Gefahr / noch Wiederwärtigen ungestümigkeiten / mit welchen dero Länder und Königreiche angefallen werden / bewegen lassen / imfall sie anders mit rechte tapffer / Hochgeborn / mächtig und Durchleuchtig genennet werden wollen.

Zwar Lutherus / der theure und werthe Mann / hat von Fürsten und hohen Ständen nicht nur die Sanftmüthigkeit und unerschrockenen Helden Muth / sondern auch einen klugen Verstand haben wollen / mit welchem wir viel wiederwärtiges bescheidenlich ablegen können / zu Nachfolge des alleinweisen Gottes / so alles / auch das schlimmste und verkehrteste / nach seiner Weisheit regieret; daher denn auch Fürsten und Herren Gottes Nachfolger / wol gar Götter genennet werden.

NB. Aurellus / der Oberwinder und Sieges Fürst / hat dem Keyser Trajano vier herrliche Tugenden zugeeignet: Die Gottesfurcht im Hause / die Tapfferkeit im Kriege / in beyden aber die Gerechtigkeit und Weisheit.

Welche unterschiedene herrliche Tugenden / ob sie gleich das Chur Fürstliche Gemüthe unsers Durchl. Hochgebohrnen Herrns zum herrlichsten zieren; hab ich mir doch von dessen alten und höchst-weisem Verstande am meisten zuhandeln für genommen.

Weislich ist er gewesen in diesem / daß er die Auffwiegelung / so wegen des Majestät Brieffes in Böhmen und Schlesien sich empöret / wieder gestillet und besänftiget. Weislich / in dem Er erwiesen / daß man mehr Gott / als den Menschen / gehorsamen müste. Weislich / daß Er armen / betrogenen Leuten sampt ihren beängstigten Oberherren mit seiner tapfferen Ansehnlichkeit wieder auffgeholfen und unter die Armē gegriffen / noch dem niedrigem Glück abzuvielen gestattet. Weislich / daß Er keinem begehret das seine / so jedem von Rechts wegen zu kompt / seinlich angufallen / viel weniger vorige arenke in Unruhe zu setzen / im wehrenden Kriege vielmehr hat Er nach dem Friede getrachtet / wie wol Er keinen Feindmahl angefangen / als mit diesem Vorsatze und herrlichen Wunsche / daß er bald wiederumb sich zerschlagen und zu Ende kommen möchte. Weislich / auch zugleich mit vorsichtig und wachsam ist er auch gewesen / in dem Er Tag und Nacht sich abgewachet / nur / damit Er die Ruhe allgemeiner Ruhe in Ruhe bringen / und dero Zufriedenheit erhalten möchte. Aller Sicherheit steiffet sich auff dessen einsige Wachsamkeit; Aller Ruhe auff dessen Mühe und Fleiß; Aller Lust und Ergeslichkeit auff dessen Für. Sorge / und aller Trägheit auff dessen Fürstlichen Lands- Geschäften.

Ob nun dieses zwar nicht schlechte und geringe / sondern sehr hohe und wichtige Sachen seind / die niemand besser / als so einem Hochgebornen Fürstlichen Gemüthe anstehen können; So beruhet es dennoch nicht darbey / Christliche und Evangelische Völkerschafften begehren von Ihm noch ein mehreres / daß nehmlich / nach hin gelegten Waffen / jüngstgeschlossenen / glücklich-geendigten Reichs-Tages / der edle Friede nicht nur seinem Lande zuträglich were / sondern auch Kirchen und Schulen seiner genüssen / und dessen Ersprißlichkeiten gebessert seyn könnten / nur / damit unsere Zeiten solche zeiten seyn möchten / von welchen alle fromme und Christliebende Leute sagen können / wie steiff und standhaftig wir in der einmahl erkanten Warheit gehalten / auch wie rein und unbesleckt wir jederzeit darinnen gewesen.

Dieses aller gnädigster / Durchl. und Hochgeborner Herr / siehet Eurer Christ.

Christlichen Religion trefflich an; Dieses stehet an Euren vortrefflichen Tugenden; Euren Churfürstlichen hochheiten / von welchen wir lesen / daß keiner Ihrer Churfürstl. ruhmdencklichen Vorfahren / wie wol sie auch ziemliches Alerreichet / darzu gelangen könnē. Ursach ist / weil nichts gewissers und unfehlbars zu finden / als das / so Gott einmahl versprochen: Wer mich ehret / den wil ich wieder ehren.

Elliche der Alten haben mit fleiß achtung darauff geben / daß in der ganzen heiligen Schrift nicht eines einsigen frommen und Gottsfürchtigen Mannes / so da seinen Gebuhrtstag gefeyret und begangen hette / gedacht wird. Etwan zwo / oder zum höchsten drey Gott- und ruchlose Könige möchten wir sinden / die solches gethan; Denn die frommen vielmehr den Tag ihrer Gebuhrt verflucht und mit heissen zehren beweinet haben.

Meine Herren werden selbst wissen / weßgestalt drey Gebuhrtstage von drey bösen Königen zu untergang und Schaden der Frommen angestellet worden. Der Erk-Schenck des Pharaoh begehret mit seinem Könige seinen Gebuhrtstag / aber Josephs und seiner Guttathten vergift er. Auff König Herodis Gebuhrtstag gehet es über des armen Johannis des Teuffers Kopff her. Antioch Epimanes feyret seinen mit der Jüden gar übler Blutfreundschaft.

Zwar / ich kan nicht gläuben / daß dieses alle die Gebuhrtstage seyn solten / derer sich die heilige Schrift erinnert. Die bösen nicht nur / sondern auch die frommen / und Kinder Gottes / wie sie von unserm Heyland selbst genennet werden / derer wir auch in der Vorrede / so auff diese Lob-Schrift gestellet / gedacht / haben ihre Gebuhrtstage herrlich begangen.

Die Schmäuze / Schwelcherereyen / Vppigkeiten und Anleitungen zu allerhand Eitelkeitsereyen wollen wir den ruchtlosen Königen und deren Hoffschranken überlassen; für uns wollen wir die Danck-Opffer für unsern König / für unsern Fürsten / und unsere untergebenste Seuffter für fernere Erhaltung unsers Landes behalten. Einem weisen verständigen stehet es zu / das Gold aus dem Mist zu klauen / und das gute aus dem bösen zu wehlen.

Deiner Gebuhrt wollen wir uns gerne in unsern Schriften erinnern / nur unser wollest du in deinem Bebehrt nicht vergessen / schrieb Ambrosius / der Bischoff zu Meyland einmahl Felici dem Bischoffe zu.

Lasset uns auch de Gebuhrtstag / den neun- und sechzigsten Gebuhrtstag / den Gebuhrtstag den unser Durchl. und Hochgeborner Churfürst / unser gnädigster Herr / auff heut hochfeyerlich begehret / zugleich mit unsern Schriftē begehren; Lasset uns ihn begehren mit sonderbahrer Dancksagung / mit sonderbahrer Andacht. Denn Gottes Huld und Freundschaft können wir durch nichts süglicheres überkommen / als daß wir seine Wohlthaten / die er uns so überschwändlich wiederfahren lassen / mit demüthigem Herzen erkennen und ihm darfür danken; denn auff diese weise ist das Gebet jederzeit am kräftigsten gewesen.

Kaysers August / so zu den geruhigsten Zeiten regieret / nach dem Er / wegen vieler ausgestandener Beschwehrligkeiten und Verlust des Regiments all müd und überdrüssig worden / hat den Stand des aller geringsten Menschen von der Welt seinem bey weiten fürgezogen / auch diese nur für eine gute Stunde gehalten / in welcher Er seine Kaysersliche Krone abnehmen und seinen Purpur Wandel ausziehen können; ja diese Stunde alleine hilte Er für glücksetzig / die ihn die Last Kayserslicher Würden überhabe / un darzu liese / daß Er in höchste Zufrieden-

heit/wie in dem aller niedrigsten Stande/mie andern gemein leben könte.

Diesen herrlichen Wunsch wollen auch wir nun / zur Wolfahrt gemeiner Wolfahrt / in aller Unterthänigkeit ablegen ; und wünschen unserm Durchl. Hochgebornen Churfürsten und Herrn zur Ergentlichkeit seiner in seiner Regierung vieler ausgestandener sauren beschwernüße ein zwar stilles/friedliches und geruhliches Alter/nicht aber/das sie jemahls ihren Schmuck ablegen/sondern Ihren Fürslichen Chur-Hut für und für tragen und glänze lassen möchtē.

Es genieße unser Durchl. und Gnädigster Herr seine Tage in Frieden/und bringe seine Jahre zu in lieblichen wolvergehen. Der drey-einige Gott bleibe dem Hause Sachsen ewig zu gethan/und weil Er ihm zugethan/so segne und und sättige Er es auch mit hohem Alter/Er lasse es seines guten genießen.

Dieses muß noch gleichwol mit bey gefüget werden/das derjenige/so für Alters opffern wolte / altem herkommen und Gebräuchen nach / mit verhülltem Haupte opffern müste ; denn wenn sie ihr Gebet verrichten wolten / hielten sie das Gewande für das Gesicht und hülleten sich darein/nur damit sie sich Demüthig gnungsam gegen die Götter erwiesen / noch in werender Andacht durch etwas trauriges verhindert und irr gemacht werden möchten.

Ob nun gleich dieses war eine allgemeine Gewonheit / wüde doch de Saturno / als dem Pfleger und Anherrn der Warheit/mit blossem Haupte geopffert; So offte auch bey den alten der Göttin der Ehrē/der Cybele und ihrer Opfer gedacht wird/seind sie allzeit mit blossem unbedecktem Haupte geschichen. Auch für des Herculs Altare / so für den allerfürnehmsten gehalten wurde/durfften niemand mit bedecktem Haupte erscheinen ; theils/weil es den sterblichen Menschen nicht zustünde auff gleiche Weise und Tracht für die Götter zutreten/die die Götter selbst an sich zu haben pflegten / wie sich dieser Hercules denn auch mit allzeit blossem Haupte erwiese; theils auch/wie Alexander von Alexandrien/der Neapoltanische Rechte / gelahretemohr dafür gehalten/das des Herculs Altar auch noch für des Aenee Zeiten/(so der erste gewesen/der diesen Gebrauch mit verdecktem Haupte zu Opffernauff gebracht) für den gröstē und vornehmsten gehalten worden / dessen uhralten Gebrauch sie hernacher gemachsam bemercket hetten.

Das die Obrigkeit und höchsten Häupter nicht mit falschen Nahmen/sondern mit allem Rechte Götter zu nennen/ unsichtbare und verborgener Verwandtschaft halber mit Gott dem Herrn selbst / dessen sichtbare Stelle sie in Reichs-Geschäften aus zulässlicher Göttlicher Gewalt auff Erden vertreten/ist so bekant/das nichts bekänders seyn könte.

Weil demnach unser Gnädigster und aus Göttlichem Saamen gleichsam gezeugter Churfürst und Herr auch noch von der alten Welt her/ und alle und jede/dessem Obsicht und Schutzes sie sich begeben / recht Göttlich und väterlich aufnimmet/so können wir so dessen heilige Gebührts- und Jahres-Zeiten mit grösserer Ehrerbietung nicht begehen / als das auch wir / nach alter Gewohnheit dieselbigen mit blossem Haupte in aller unterthänigkeit annehmen/nach gegen seinen Landes Herrn keinem das geringste unter allen Unterthanen an tieffer und gebührender Schuldigkeit weichē und nachgeben/vō welchen sich Eberhard/ein Württenbürgischer Herr/ühmen kunte/das Er bey den seinen so beliebt/das er auch in jedens Armen sicher schlaffen könte. Die Liebe der Unterthanen ist die stärckste Mauer und beste Brust-Wehr.

Diß wissen auch alle und jede/so sich als fromme und getrewe Unterthanen

men erweisen / wie sie ihr feuriges und inbrünstiges Gebeth täglich so wohl Abends als Morgens gegen Gott verrichten / wie fleißig und andächtig iederzeit die Kirche für alle weltliche Obrigkeit / für Keyser und Könige / Fürsten vnd Herrn / auch alle die / so in hohen Aemptern und Verrichtungen sich befinden / bittet / und aus innerlicher / herrlicher / Gottseeliger Andacht zuseuffen pfleget.

Daß ihr demnach / *RECTOR MAGNIFICE &c.* Euch ingesampt bey dieser meiner nunmehr abgehandelter Rede habet finden lassen / und unsers Durchl. Hochgebohrnen Chur- und Landes- Fürstens Geburths- Tag in Demüthigster Andacht und Christlichen Wünschen begehen helfen wollen / daran habet Ihr Euer Christenthumb gegen Gott / gegen Euren Landes- Herrn Eure schuldige Vnterthänigkeit / und eure Wolgewogenheit gegen mir / (welches ich mir iederzeit fürbehalten und für andern bemercken werde) zum überflus erwiesen.

Es breche dieser Tag noch vielmahl an; Diesen Tag erlebe noch Jährlichen in höchster Zufriedenheit und völliger Glückseligkeit unser alter und verehrter Landes- Vater; Es erlebe Jhn dero Churfürstl. Durchl. Gemahlin; Es erlebe Jhn dero Hochgebohrne Fürsten / dero edle Prinzen / dero Junge Herrn; Es erlebe Jhn das ganze hochlobliche Haus Sachsen; Auch diese unsere Uniuersität erlebe diesen Tag noch jährlichen / Sie erlebe ihn noch vielmahl.

Diese Jährliche Geburths- Feyer / diese Christliche Wünsche erstrecken sich in allem Wohlergehen auff unsre spätte Nach- kommen weit hinaus; Sie erstrecken sich auf viel Jahre / auff viel lange und sehr alte Zeiten; Sie gehen nicht unter bis alles untergehe / und gelangen endlichen / nach übersteigung alles irdischen / zu allen ewigen Himmeln und Himilischen Ewigkeiten.

E N D E

Erzehleter

Lob- und- Geburths- Reden

Ankündigung!

geschehen von

Daniele Heinrichi, der heil. Schrift Doctore und Professore Publico.

Nunmehr ist wieder angebrochen der Fünffte Tag des Merck- Monats / ein recht glückseliger Tag. Der Tag / so von allen frommen und Christliebenden Leuten umb desto erfreulicher anzunehmen ist / je vorträflicher seind die Wolthaten / die er von dar mit uns getheilet / und auff heute noch / welches Gottes unaussprechlicher Gütigkeit einig bey zumessen / mit uns zu theilen pfleget. Dieser Tag ist es / so unsers hochbetagten und Alten Landes- Vaters / unsers gnädigsten Chur- und Landes- Fürstens / wie auch dieser unsrer hochloblichen Uniuersitet Pflegers und Erhalters Geburths- Tag an den Tag bracht / den aller Durchleuchtigsten und der Ewigkeit würdigsten Geburths- Tag. Daß man die Geburths- Stunden / sonderlich Hoher Häupter / Jährlich und recht frölich begehen solle / hat auch ein blindes Volck verstanden / daherodasselbe alle ihre Freuden- Tage die Geburths- Tage hat pflegen zu nennen. Wolte man die gewöhnlichen Gebräuche

Gebräuche und unterschiedliche Gottes-Dienste / bey welchen die Alten ihren
Jährlich-umbgelauffnen Geburtstags-Schein zu bemercken hatten / auff flüchtiger
Fahrt zuerzehlen / auch nur gedencken / was für zeit wohl würde darzu erfordert
werden?

Haben ihren Ursprung nit daher genommen des Tibulli gedeiliche wünsche /
des Persii in harten und besten Marmer-Stein eingeschriebene Tage? Seind
nicht daher entstanden des Plauti Angebinde-Schmäuße und Löse-Feste / wie
auch die allzu-geschäftigen Zubereitungen die sie den Tag für dem Geburtstags-
Tage fast wieder Gewohnheit in Gewohnheit halten / welches wir sehen / daß
es auch vom *Tacito* nicht unvergessen blieben? Was sol ich viel sagen von ihren
Geburtstags-Tagen die sie auff dem Lande angestellet / im fall es bey dem *Cicero*
bekandt und auch die Kinder wissen / der *Cajus Plinius* dürfft uns hirmen bes-
ser zustatten kommen / wenn er dem Keyser *Trajano* wünschet / daß er der Keyser
diesen seinen Geburtstags-Tag / wie auch alle andere / in guter Gesundheit vnd
Wohlergehen wohlbegehen / und den immer-grünenten Ruhm seiner herrlichen
Tugenden mit einer vortreflichen That über die andere mit ewigen Lob häuff-
fen und vermehren möchte. Weil aber wir nicht eines Heydnischen Keyfers /
wohl aber eines recht-Christlichen Churfürstens Geburtstags-Tag zu seynen ha-
ben wil uns eben umb desto mehr gebühren / uns bey diesem der *H. Schrifften* zu
bedienen / in welcher die alten Dolmetscher solche Geburtstags-zeiten / von der
ersten Wiegen alsobald der Welt an / mit wichtigen und tichtigen Gebräuchen
bemercket. Man hat fürgeben wollen / unser aller Vater *Adam* habe einen Fest-
Tag angestellet / an welchem er seiner Kinder Geburt sich erinnert; So einen
Tag / daran er jährlich für jedes / und jedes für sich bey Gott dem Herrn sein
Opffer und Gottes-Dienst ablegte / welches die jenigen / auff welche die Schrif-
ten der Alten gefallen mit folgenden / fast zu Anfang der Schöpfung befindli-
chen Worten / erzwingen wollen. Und *Adam* erkante sein Weib *Eva* / und sie
ward schwanger und gebar den *Rain* / und sprach: Ich habe den Mann den
Herrn. Und Sie fuhr fort und gebahr *Habel* seinen Bruder / und *Habel*
ward ein Schäffer / *Rain* aber ward ein Acker-Mann. Es begab sich aber
nach eslichen Tagen / daß *Rain* dem Herrn Opffer bracht von den Früchten
des Feldes / und *Habel* bracht auch von den Erstlingen seiner Heerde und von
ihren Fetten. Da die fürnehmsten unter den Gelehrten nicht uneben die Tage
für Jahre wollen verstanden haben / weil sie meinen / daß dieses Geschwister alle
Jahr zugewisser Zeit ihre schuldige Gebühr an gewissen Orten / so zu solchen
öffentlichen Gottes-Dienste mit Fleiß gewiedmet / abgelegt; daher solche jähr-
liche Feyer / bey welchen sie an ihren Geburtstags-Tagen Gott zu loben zusam-
men kamen unter so einer Redens-Art verstanden worden. So ziehen sie auch
die gewöhnliche Zusammenkünfte und Gastmahle der Kinder *Hiobs* nicht gar
uneben auff jedes Geburtstags-Tag / da gleich zu anfangs des Buchs gesagt wird:
Und seine Söhne giengen hin und machten Wolleben ein ieder in seinem Haus
se auf seinem Tag / und sandten hin und luden ihre drey Schwestern mit ihnen
zuessen und zu trincken; Deswegen auch die Wort so alda befindlich / und diese
seind: Es begabe sich aber auff einem Tag / da die Kinder Gottes kamen / und
für den Herrn traten / kam der *Satan* unter ihnen zc. nicht von den Engeln / so
täglich für dem *H. Angesichte* Gottes und seiner hohen Göttlichen Majestet
stehen / und seinem Befehl als dienstbare Geister verrichten / können verstanden
werden / sondern von solchen Leuten vielmehr / die wegen ihrer Frömmigkeit und
andern

andern rühmlichen Tugenden / Söhne des hohen Gottes genennet wurden /
weil sie an derselben Gebührens-Festen für Gott dem Herrn an H. stätte er-
schienen und ihm durch Opfer und Gebeth nach Gewohnheit ehrten. Was
dort von dem Elcana stehet / daß er zu gewissen Tagen / daß ist / alle Jahr aus
seiner Stadt hinauff gegangen den Herrn anzubethen und ihm Opfer zu brin-
gen / dieses kan auff der seinen Gebührens-Feste / die er jeglichem absonderlich an-
gestellt / der meisten bedüncken nach / gezogen werden. Die berühmten Kirchen
Lehrer auch haben standhafftig dafür gehalten / daß Jesus Christus selbst / der
einige Erheber und Anherr aller Gebührens- und anderer Tage / auff solche Ge-
bührens-Freude gesehen / wenn er sich einmahl also heraus gelassen: Ein Weib /
wenn sie gebühret / so hat sie traurigkeit / denn ihre Stunde ist noch nicht kommen /
wenn sie aber das Kind zur Welt gebohren hat / dencket sie nicht mehr an die
Angst umb der Freude willen / daß der Mensch zur Welt gebohren ist. Eine
solche Gebührens-Freude sol auch billich in uns erwecken dieser heutige Tag /
dieser heutige fünffte Martii. Dieser Tag sol es seyn / an welchem nunmehr für
acht- und sechzig Jahren unser Durchleuchtigster Landes Vater von dem gün-
stigen Himmel an dieses Licht der Welt gezeuget worden und gleich in dem
seinen neun- und sechzigsten Gebührens- und Freuden Tag / in geruhigem Alter
und erwünschter Ruhe und Zufriedenheit / wieder angefangen. Es ist wahrhaff-
tig kein geringes / seinen Fürsten in guter Besundheit / frischen Kräften und ge-
drülichem Hochfürstlichem vernehmen wissen; aber ein noch weit höheres ist es /
seines Landes-Herrn gruaues Haar in einer zarten und noch frischen Blüthe
gleichsam anzubethen / welches Synesius vorweilen anders nicht / als der Weiß-
heit Züfter und Heilighumb aller Gottesfrucht zu *obertu im Gebrauch* gehabt.
Weil denn nun auch vieles an unserm Durchl. und Hochgebornen Chur- und
Landes-Fürsten sich befindet / zu dero anädiaften Füßen wir uns in aller Unter-
thänigkeit lassen / was für Hoffnung und starcke Zuversicht gemeinen Wesens
soltten wir nicht von so einer Wolsahrt und noch starckem und grüntenen Alter
zugewarten haben? Denn dieser ChurFürste ist es / auffer dem kein älterer Herr
und ChurFürst im ganzen heiligen Römischen Reiche zu finden. Dieser Grosse
ChurFürste ist / welcher nicht weniger in geistlicher als weltlicher hoher und
schwerer Regierung so gar seine ganze Lebens-Zeit verwendet / daß auch keiner
seiner hochan dencklichen Vorfahren zu höherer und mehrer Erfahrung ge-
langen können. Was jedem Alter gemess ist / und worzu ein jedes verbunden /
das sol keinmahl dem letztern fürbehalten werden. Daher denn wird es kaffen /
daß wessen man sich zuvor aus andern weltlichen Rechten und Satzungen erler-
nen müssen / ins künftige aus unsers Durchl. Hochgebornen Chur-Fürstens
hoch-Fürstlichen Tugenden und Leben / wie aus einem lebendigen Buch zu er-
sehen haben. Sich hoher Sachen zu unterfangen / ist fast rühmlich / und was
rühmliches nur vornehm wolle / schön genüg. Berührunge mehr nach wichtigkeit
als geneigten Willen abzumessen / lassen den schein einer Verachtung und unan-
nehmlichkeit von sich. Deswegen auch ich meiner Gottesfurcht / ampte und un-
terthänigster gebühr gemess gehalten / wosern des grossen Sachsens hohen Ge-
bührens-Tages ich Morgendes Tages / mit allen treuen Unterthanen mich erin-
nern werde.

Der Heyden Andacht mag gleich in so köstlichem Gepränge ihrer Opfer bez
stehen / sie mögen sich an ihren kostbaren Ritter-Spielen / stattlichen Gastun-
gen und übermäßigen Schwelgereyen belüftigen; Wir nur wollen unsern zim-
lichen

7c 3574 FK

lichen Begiarten auffer allen Heydnischen Lande und Götzen Dienstrecht
 Christlich nachhängen. Denn die Liebe und Gehorsam beruhet nicht in eu-
 ferlichem Aufsehen/und wie viel man etwan mit den Augen und Ohren fassen
 und begreifen kan/die innerliche unterthänigste Regung und Pfllichtschuldige
 Bewegung des Gemüths muß es thun. Unser inbrünstiges Gebeth aber wol-
 len wir zu förderst zu dem Könige aller Könige/dem einig Ehre gebühret/ als
 einen süßen Geruch/zunachfolge der heiligen Männer/Gottes aufsteigen las-
 sen/damit unter unsers gnädigsten Ehr- und Landes Vaters Schutz vund
 Schirm wir in aller Sicherheit leben/und unsere graue Haare zu ende bringen
 mögen/denn ein graues Haupt im Hause/ ist dem Hause ein gutes Zeichen
 nach bekandten des Ben-Syra Ebreischen Wahl Spruch. Ihr in zwischen/
 Ihr Magnificenzen/Ihr Hoch-Gräßliche Gnaden/Ihr Eltesten und hohen
 Häupter bey dieser unserer Universtet/Ihr Edlen und Gelehrten/und wie viel
 Euerer an allgemeiner Freyheit und freyer Wohlfart Antheil habet / werdet
 nicht ein geringes von Euerer Schuldigkeit und unterthänigstem Gehorsam er-
 leget und abgestattet haben/im Fall Ihr in stattlicher Meng und Versammlung
 diesem hohen Geburths-Lobe bey zu wohnen/ und was etwan morgendes Son-
 tags nach verrichtetem Gottes-Dienste von des grossen Sachsens ruhigem Al-
 ter/im grossen Fürsten-Collegio/abgehandelt werde möchte/mit nicht weniger
 Aufmerksamkeit und Achtsamkeit/als guten wünschen und innerlicher Herzens-
 Freude enden und vollstrecken zu helfen schuldigster massen geruhen. Bevor
 aber solches Verckstellig gemacht werde / als will ich Euch hiermit / in der
 Sacristey zu S. Nicolaus zuerscheinen dienstfreundlichen gebethen und ein-
 geladen haben. Angeschlagen zu Leipzig / war der Fünffte Tag des
 Merck-Monats/im Jahr nach Christi unsers Erlösers und Sea-
 liamachers Geburht / als man schreibet / Tausend Sechß-
 hundert und drey und Fünffzig.

E N D E.



ienst recht
cht in euz
ren fassen
chuldigste
aber wols
hret / als
eigen las
hus vund
e bringen
s Zeichen
zwischen/
nd hohen
d wie viel
/ werdet
orsam ers
rsammlung
des Sons
higem Als
t weniger
Herzens
Bevor
it / in der
n und eine
ag des
See



Pon Vd 3524, FK

ULB Halle 3
004 754 107


A
H.

V377





Zugend ist / da ist auch ein Volkommenes und hohes Alter. Ih. Fürst l.
 Durchl. seind gewesen / nicht ein Fürst vieler Jahre / sondern ein erwählter
 Churfürst vieler Jahre / un / wie iener Bischoff zu Mentad / Keyser Valenti-
 nianer wā angerede
 wiesen / daß / was vi
 und Fleiß zu wege g
 allbereit schon ange
 sich / bevor er noch u
 gute Art erweist; e
 ein Fürstliches Ger
 gearbeitet wordē / v
 der seine edle Brust
 ner zarten Jugend /
 dem in Gefahr sch
 ein heller Freud- un
 ser Fürste ist es / der
 ne Both Christliche
 liche herzhafftigkeit
 len erhalten und wie
 Churfürst ist es / d
 der Land und Leute
 edlen Frieden und

Denn an diesen
 die Gesetze die zimlic
 diesen Alten und ver
 der wahre Göttee
 und des Landes an
 eine neue Gestalt a
 frischen Beinen zu
 Wenn Ihr es
 und ansehnlicher M
 geruhiges Alter in
 nicht nur GÖTTE
 Rechten der Natur
 zu allen und jeden z
 so / daß auch die He
 steiff und feste darü
 gen ihres Alters all
 den were. Daber de
 qinnen / bestrasset /
 seine Haupt-Gründ
 hauffen gefallen / u
 nommen / weil nem
 über die hohen herf

Wir wissen / d
 nee hohen und große Thaten den Nahmen des Groffen überkommen / von
 niemand als dem Apelle wollen abmahlen und von dem Lysippo nach-
 strechen lassen; Denn er hielt dafür / daß es ihm zu schmälern seines ho-
 hen Ansehens gereichen / und mehr schimpfflich als rühmlich seyn möchte /
 wenn



er aus sich selbst er
 ch saurē Schweiß
 hohen Gemüthern
 Boden / wie der vor
 ne Nutzbarkeit und
 rstlichen Geblütte
 gemacht und aus
 Krieges-Held ist es /
 zzeiten / auch in sei
 ge / in ansehung Er
 n Vater-Lande als
 tten kommen. Die
 und wieder gestoss
 esens durch sonder
 rschiedlichen mah
 eingesetzt. Dieser
 offel auch Keysern /
 / beyden aber den
 get und zugestellet.
 ch wiederumb auff
 en gelegen. Durch
 der zu sich selbst /
 ich wieder herfür /
 erwinnert gleichsam
 uswerden und auff
 stattlicher Anzahl
 achsens hohes und
 en / thut ihr / was
 / sondern auch den
 . Denn dieses auch
 nen worden / auch
 Göttern gelebet /
 n Häuptern / we
 uldig und verbun
 in Grausames be
 beobachtet / wie er
 Rechte über einen
 gangen / daher ge
 / wie die niedrigen
 welcher wegen sei